



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffters

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

Das zehnte Cap. Deß H. Jgnatii wundersame Krafft wider die höllische
Geister und Gespenster.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

derum zum Leben erweckt würde/ vor dem Altar des H. Ignatii bringen/ und Ihm darstellen. Kaum hatte sie das Gelübdt gethan/ da ruft der Knab auff einmahl seinem Vatter/ und begehrt zu trincken. Früh Morgens wird er wider in die Kirch gebracht: den Tag darauff aber ist er mit aller Verwunderung frisch und gesund/ wie zuvor/ herumgangen/ und zwar also/ daß am ganzen Leib weder Verletzung/ noch einiges Zeichen des schweren Falls zu sehen gewesen. In Impresso libello, cui titulus, Narratio eorum, quæ Duaci pro celebranda SS. Ignatii & Francisci Canonizatione gesta sunt pag. 54.

Das zehnte Capitel/

Des H. Ignatii wundersame Krafft
wider die höllische Geister und Gespenster.

Nachdem Ignatius ein heiliges Leben angefangen/ und sich des Heyls der Seelen mit allem Ernst angenommen/ haben ihn die Teuffel auff vielerley Art grausamlich verfolgt. Als aber der edle Ritter Christi weder durch Schrecken/ weder durch Schläg/ noch einige andere Grausamkeit der Höllen/ sich von dem Seelen-Opffer ließe abwendig machen; ja noch darzu die unglückselige Geister/ wann sie ihm in schreckbaren Gestalten erschienen/ trugte und auffforderte/ sie solten nur ihren Zorn an ihm erfüllen/ so viel ihnen von Gott
D
wäre

wäre zugelassen/ hat die göttliche Majestät die
 sein herrghafften Helden einen sonderbahren
 Gewalt über die Teuffel ertheilet/ dergestalten
 daß er gang verächtlich mit ihnen umgangen
 und sie als Hund auch nur mit seinem Strecken
 verjagen können. Auß denen Besessenen ha-
 ben sie bekennet/ sie hätten keinen grösseren
 Feind/ als Ignatium. Auch nach seinem Ab-
 leiben send sie durch sein Handschrift/ oder
 Reliquien/ oder Bildnuß/ oder aber durch das
 Wasser so in seinem Nahmen geweyhet/ zu
 schanden gemacht/ und vertrieben worden:
 wovon etliche Probstück allhier vorgestelt
 werden.

I.

**Das Collegium zu Loreet wird durch den
 H. Ignatium von der Beunruhigung der
 Teufflen befreyet.**

Als noch bey lebzeiten Ignatii die Societät
 nach Loreet beruffen worden/ haben die
 Teuffel alsobald sich äusserst bemühet/ selbige
 durch schreckbare Gespenster/ und entseylliches
 Getösch/ darvon zu vertreiben. Der Boden
 wurde bißweilen so hefftig erschüttert/ daß man
 vermeynet/ das ganze Hauß fiele ein: bißwei-
 len lieffen sie durch das Hauß gleich wie die
 Kräuber/ grieffen das Haußgeräthel an/ und
 wurffen alles durcheinander: zu Nacht konte
 man kaum ein wenig schlaffen/ weilen auff
 einmahl als durch einen Windwirbel die Thür
 und Fenster wurden eröffnet/ die Döck und
 Leilach

el/
at die
ahren
Falten
angen
stecken
en ho
fferen
m Ab
oder
ch das
er/ zu
rden;
stellt

Von des H. Ignatii Wunderzeichen. 212

Leilach von dem Leib weggerissen; abscheuliche
Bestien krochen auff das Beth/ erschreckten die
schlaffende / daß sie hißweilen vor gählinger
Furcht überlaut aufschreyen. Jene aber/wel-
che sich nicht also leichtlich ließen erschrecken/
wurden hefftiger angefochten/ dann als ein
junger Engelländer an dem Tisch saße/ hat
ihm der Teuffel einen so harten Stoß an die
Seiten geben/ daß er halb todt auff die Erden
hingefallen.

Dem Collegio stunde als Rector vor/ P.
Oliverius Manareus von dem H. Ignatio sambt
anderen dreyzehn dahin gesandet. Dieser auß
Väterlicher Lieb gegen den Seinigen/ damit
sie zu Nacht ruhen könten/ gieng er viel Stun-
den bey ihren Kammern auff und ab / umb sie
zu verfüreren/ daß er ihnen im Nothfall werde
beyspringen. Wo er ein Stimm oder Getösz
hörte/ da lieffe er hinzu. Es begab sich aber/
daß einsmahls das ganze Hauß gewaltig er-
schütteret/ und zugleich ein so grosses Krachen
gehört würds/ als wann die Wänd und das
Dach zusammen fielen. Der P. Rector laufft
unerschrocken dahin/ wo das meiste Getösz
war: da kombt ihm entgegen ein ungeheurer
grosser Hund mit feurigen Augen und trug-
gem Angesicht. Der Pater entsetzt sich anfäng-
lich/ macht doch daß heilige Creuz/ und ent-
schließt sich fortzugehen. Diese höllische Bestia
geht ganz nah bey ihm fürbey/ doch ohne ihm
zu schaden/ sieht ihn allein erschrocklich an/ und
bellt dreymahl auff ihn/ worauff daß erschüt-
tern und Krachen des Hauß auffgehört.

Immittels wird P. Rector von vielen Weibern und Sorgen krank: und weil ihm die Krankheit nicht zulieffe/ den seinigen wie zuvor bezuspringen/ermahnte er alle/ sie solten den Teuffeln/ die sie würden beunruhigen im Nahmen Gottes befehlen/ zu dem P. Rector zu gehen/ und allda ihre Klagen vorzubringen/ welches diese böse Geister zwar gethan/ und den P. Rector sehr beunruhiget/ aber also/ daß sie doch andern nicht verschonet. Einsmahls bey nächtllicher Weyl/ da er eben anfieng zu schlaffen (welches er ein lange Zeit nicht vermögt hatte) höret er an seiner Thür klopfen/ und weil er muthmahte/ es möchte einer von seinem Untergebenen seyn/ welcher auß Furcht dahin kommen wär/ hiesse er ihn hineingehen. Er hört wiederum klopfen/ da ruffet er noch lauter/ wer draussen sey/ solle nur hineinkommen. Als aber nichts destoweniger noch öfter und ungestümmer geklopft wurde/ hat er leichtlich vermerckt/ wer dieser Klopfer wär. Bewaffnet sich also mit dem Zeichen des Heil. Creuz/ und spricht zu ihm: Ich kenne dich/ wohl an thue mir im Nahmen Gottes/ was dir von ihm ist zugelassen. Kaum hatte er dieses aufgered/ da gehen die Thür und Fenster als von einem Wind-Wirbel auff/ die ganze Kammer zittert: weiters aber hat dieser ungestümme Gast damahl nichts vermögt.

Es waren aber diese hehlose Geister nicht allein den Leibern der Inwohnern/ beschwerlich/ sondern brachten auch die Seelen in Gefahr.

fahr. Dann neben dem daß sie selbige in ihrer Betrachtung und Gebett verführten/ seynd sie auch etlichen in verschiedenen Gestalten erschienen/ sie zu verführen. Und weil sie mit ihren Versuchungen nichts vermöchten/ lieffen sie bißweilen einen unerträglichen Gestand hinder sich/ so daß man etliche Tag darauff in selbigem Zimmer nicht wohnen könte. Jedoch ist ein junger Mensch auß Sardinia verführt worden/ welchem ein arglistiger Geist in der Gestalt des Apostels Pauli erschienen/ und ihn beredet/ die Societät zu verlassen.

Dieses ware dazumahl der Zustand bey den unseren zu Lore: und konte das toben dieser höllischen Furien weder durch Exorcismos oder Beschwehrungen/ weder durch geweyhtes Wachs/ noch durch das H. Meß-Opffer eingehalten werden. Weil nemblich Gott gefallen/ seinem treuen Diener Ignatio die Ehr dieses Siegs wider die Fürsten der Finsternuß vorzubehalten.

Als der H. Ignatius dazumahl General der Societät hiervon benachrichtiget worden/ hat er anfänglich die Lauretanische Patres und Fratres, ihre Verdiensten zu vermehren/ zur Geduld gewiesen. Als sie aber ihr grosse Noth (inmassen sie alle gewöhnliche Mittel vergeblich angewendet) ihm wiederum vorgetragen/ und sein Fürsprechen bey Gott inständig begehrt/ ist er zum hefftigen Mitleyden gegen seinen betrübeten Kindern/ bewegt worden; hat sich darauff zum Gebett verfügt/ und für ihre

Erledigung von so grosser Qual/ angehalten
auch solche von Gott erlangt.

Dann er schriebe einen Trost-Brieff an
das Collegium, welchen als der Pater Rector
gelesen/ und gesehen/ daß der Heilige sein Ge-
bett zu Gott versprochen/ hat er die Sach für
gewonnen gehalten: alle Patres lassen zusam-
men kommen/ und ihnen ganz frölich den Brieff
Ignatii vorgelesen. Und siehe/ von dieser
Stund an seynd alle teuflische Gespenster der-
massen verschwunden/ daß forthin nichts mehr
von ihnen weder gesehen/ noch gehört worden.
Ribadineira in Compend. vitæ 118. Bartol. l. 1.
p. 166

II.

Ein Jungfrau wird durch ein Bild des
H. Ignatii wider die Teuffel beschützt.

Im Jahr 1561. nemlich 5. Jahr nach dem
Ableiben des H. Ignatii/ ware zu Siena ein
gottselige Jungfrau Jacoba Prasi genannt/ wel-
che von denen Teufflen/ die ihr in allerhand
Figuren erschienen/ sehr geplagt/ und auch viel-
mahlen sehr hart geschlagen wurde. Zwölff
Jahr ist sie in diesem elenden Zustand ver-
blieben. Als sie aber angefangen die Bildnuß
des H. Ignatii bey ihr zu tragen/ obwohlen die
unreine Geister sich von ihr lieffen sehen; ihr
auch zuschreyen/ dieser sey ihr Feind; sie sollte
solche Bildnuß von sich werffen/ seynd sie doch
niemahl so feck gewesen/ daß sie zu ihr naheten/
oder selbige berührten; Sondern wann ihnen
das Bild gezeigt wurde/ sahen sie unter sich/
und

und sprachen / sie könnten ein so gottlose und verfluchte Sach nicht anschauen. Und wiewolten diese Jungfrau sie mit Worten heraufforderte / sie solten nur zuschlagen / wann sie es vermöchten / so haben sie doch niemahl / so lang sie das Bild bey sich gehabt / ihr einen einzigen Streich versetzen können.

Da sie aber auß Fürwitz erfahren wolte / ob diese Forcht der Teufflen von dem Bild des H. Ignatii / oder anderstwo herkäme / hat sie solches von sich gelegt. Und niñ war / also gleich ist sie von ihnen mit solchem grimmen angefallen und geschlagen worden / daß sie für todt da gelegen. Als sie solcher massen mit ihrem Schaden gewisiget war / hat sie sich entschlossen / gemeldtes Bild / welches den Teufflen also erschrocklich / und ihr als ein sicherer Schild gegen selbige diente / hinführo stäts bey sich zu tragen. Die unselige Geister aber / weilen sie die Jungfrau selbst nicht schlagen dörrften / schlugen die Kisten / und anderes Gerädel mit grossen polderen an die Wand. Ribadineira invita c. 12.

III.

Die Reliquien des H. Ignatii vertreiben den Teuffel auß einer Besessenen.

Als ein böser Geist im Jahr 1597. zu Rom in einer Kirchen beschwohren wurde / ist Pater Joannes Baptista Peruscus (welcher des H. Philippi Nerii Beichtvatter gewesen) in dieselbige Kirch ungefähr kommen / sein Gebett allda zu verrichten. Dieser hatte bey sich ein Heil-

thums-Capsel/ in welcher unter anderen auch Reliquien des H. Ignatii waren. Alsobald im Eingang singe der Teuffel an mit großem Geschrey zu jammeren und zu klagen/ daß er von dem jenigen / welches dieser Pater bey sich truge/ gebrennt würde. Er wird durch die Exorcismos oder geistliche Beschwehrungen gezwungen/ zu sagen/ was dasselbige sey. Er bekent/ es seyen die Reliquien Ignatii eines grossen Dieners Gottes/ Stiffters der Societät JESU, welcher in dem Himmel ein seliges Leben führe; jetzt zwar auff der Erd noch unbekant sey/ aber über ein kurze Zeit / herrlich und scheinbar seyn werde.

Als Hierauff Pater Peruscius die Heilthums-Capsel der Besessenen angehengt/ hat der Teuffel hefftig geheulet/ und geschryen / er werde durch die Reliquien Ignatii gebrennt. Ist endlich aufgefahren/ und auß Verordnung Gottes dem H. Ignatio den Sieg überlassen. Ribadineira lib. cit. c. 18.

IV.

Wunderbarliche Erledigung vier besessener Schwestern durch die Bildnuß und Reliquien des H. Ignatii.

Zu Modena waren vier Adelige wohlherzige Schwestern/ deren Nahmen seynd Ludovica, Francisca, Anna, und Livia Fontana; Auß denen die erste verheyrathet war; die drey andere aber waren unverehlichtet / und zwar Francisca und Livia lebten unter den Ursulinerin

salinerin als Gott geweyhte Jungfrauen. Diese wurden im Jahr 1598. auß verborgenem Urtheil Gottes mit vielen Teufflen besessen/ und mühten von diesen unreinen Geistern so wohl am Leib/ als an der Seel/ so viel außstehen/ daß sie jederman zum Mitleiden bewegten. Es wäre zu lang ihren elenden Zustand ganz wollen erzehlen: kürzlich etwas darvon zu melden.

Sie wurden mit Kranckheiten unmerckbar geplagt/ welche die Medici weder hehlen/ noch erkennen konten/ weilien selbige sich fast täglich veränderten. Bißweilen wurden sie in die Höhe geführt/ damit sie sich hinunder stürzten: die Haar wurden ihnen auß dem Kopff gerissen; der Leib wurd zerfest/ und mit so gewaltiger Ungestimme auß die Erd geworffen/ und so grausam geschlagen/ daß man es von weiten hörte.

In der Seel litten sie gewaltige Versuchungen/ bevorab sich selbst zu entleiben. Sie konten ihre Zungen nicht regen/ etwas zu betten/ oder Gott zu loben. Wann sie sich vor dem Priester niedewurffen/ ihre Sünden zu beichten/ verhinderte sie der böse Geist/ und nöthigte sie die Zung/ abscheulicher Weiß zu Verspottung des Priesters und des Sacraments heraußzustrecken. Bey dem H. Meß-Opffer wurden sie also geängstigt/ daß sie entweder in die Ohnmacht fielen/ oder in ein unsinniges Geschrey außbrachen.

Diese und dergleichen viel andere unmenschliche Plagen/ mühten diese fromme Schwestern

mit ihrem größten Leyd bey die zwey Jahr
 aufstehen: und fanden sie kein Hülff/ was sie
 auch immer für heilige Sachen darwider ge-
 brauchten. Sie bedienten sich vieles Ge-
 betts/ vieler H. Mef-Opffern/ der Beschwürun-
 gen/ des Wehwassers/ der Reliquien der heil-
 gen: sie verrichteten Wallfahrten nacher Loree
 und anderen berühmten Kirchen/ worin Gott
 sonst pflegte seinen Gewalt gegen den höll-
 schen Geistern zu erzeihen. Aber nichts auß
 allen erst erzehleten wolte ihnen verhülfflich
 seyn/ weilten nemlich dem allmächtigen Gott
 gefallen durch die Erledigung dieser Besesse-
 nen/ die Glory des H. Ignatii zu befürderen.

Dann als einsmahls die Priester in Be-
 schwörung der bösen Geister beschäftiget wa-
 ren; kam P. Hieronymus Bondinarius Rektor
 des Collegii, auß göttlichem Antrieb darzu/
 und heftet unvermerckt das Bild des H. Igna-
 tiu an die Wand. Alsdann fingen diese höll-
 sche Geister erschrocklich an zu schreyen/ und zu
 heulen: Sie beklagten sich über Ignatium/
 von welchem sie so heftig gepeinigt würden/
 und lieffen ihren Grimmen über die arme Be-
 sessene auß. Sie streiffen auch einander/ sich
 Ignatio zu widersetzen; weilten es nicht zu er-
 tragen sey/ daß unzählbare Geister einem ein-
 zigen lahmen fahlköpfigen und halbblinden
 weichen solten. Als sie befragt/ warumb sie
 Ignatium also nennten/ gaben sie zur Ant-
 wort/ sie nennten ihn lahm/ weilten ihm ein
 Bein durch ein Stück Kugel verlegt/ und kür-
 zer worden: fahl/ weilten er wenig Haar ge-
 habt;

Von dem H. Ignatii Wunderzeichen. 215

habt; halb blind/ weilten er seine Augen durch
vieles Weinen im Gebett fast verdorben ge-
habt. Sie beschwähren sich/ daß er als ein
Landfrembder von Spanien bis hieher kom-
men sey/ umb sie so wol im Leben/ als nach dem
Todt zu verfolgen.

Hierauff haben etliche Fürsten der Finster-
nuß den Gewalt Ignatii bekennen müssen/
und weilten sie die Gegenwart seines Bilds
nicht möchten übertragen/ seynd etliche auß
ihnen mit entsetzlichem Geschrey auß einer Be-
sessenen außgefahren/ welche sie als todt liegen
lassen. Sie hat sich aber wiederum erholet/
nach dem sie währender Zeit von dem H. Igna-
tio sichtbarlich gestärckt/ und zur Hoffnung
völliger Erledigung ermuntert worden.

Als nun diese Schwestern sambt ihrer Mut-
ter und dem ganzen Hauß den sonderbahren
Gewalt des Heil. Ignatii wider die höllische
Geister erfahren/ haben sie sich mit einem Ge-
lübde verbunden/ seinen Tag Jährlich zu
feiern/ und den vorigen Tag zu fasten. Ihr
Andacht und Vertrauen zu dem H. Ignatio
wurde vermehrt/ da eben zur selbigen Zeit P.
Augustinus Vivado von Rom auß Modena
kommen/ und mit sich gebracht ein Heilthums-
Cassel/ in welcher unter andern auch die Reli-
quien des H. Ignatii waren. So bald diese
in das Zimmer der Besessenen heimlich gebracht
worden/ haben die unselige Geister jämmerlich
angefangen zu heulen/ und zu brüllen/ auch die
jenige zu vermaldeyen/ welche die Reliquien
des H. Ignatii geschickt und aahero gebracht
haben.

haben. Sie bekennen/ daß sie dardurch unerträglich Tormenten außstünden; und sie würden auch durch dessen Fürbitt auß denen Besessenen müssen weichen; und habe Gott verordnet/ den Nahmen Ignatii nunmehr auff der Erden gloriwürdig zu machen. Einer auß den Teufflen gabe sich grosser Streich auß/ und sagte/ er achte Ignatium und seines gleichen kein Härlein/ und er wolte seinerwegen sich nicht einmahl bewegen. Aber kaum hat er dieses gesprochen/ da fangt er gähling an: Weh mir Elenden/ weh mir! Ich hab mich fälschlich also berühmet. Diese Reliquien geben ein Flamm von sich/ welche mich brennt und peiniget: Ich kan solches nicht mehr ertragen. Gott zwangte diesen hoffärtigen Geist/ den Heil. Ignatium drey mahl heilig zu nennen. Dahero schreyt er auß; **Der h. Ignatius/ der h. Ignatius/ der h. Ignatius** durch seine Demuth/ durch seine Macht/ und durch seine Andacht gegen der Mutter Gottes/ treibt mich von hinnen. Darauff setzt er hinzu; Bald werde man noch andere Wunderzeichen von ihm sehen/ und die Teuffel selbst werden gezwungen werden vor dem Statthalter Christi zu schreyen/ damit Ignatius in die Zahl der Heiligen gesetzt werde. Hierauff ist er aufgefahren.

Diesem folgte ein anderer Fürst der Teufflen/ welcher/ nachdem er viel und abscheuliche Schmahwort gegen den h. Ignatium außgeschütt/

schütt/ auch den anderen Geistern ihr schändliche
 Flucht verwiesen/ hat er geschworen/ er wolte
 nicht von dannen weichen. Aber in dem er die-
 ses noch redete/ wurde er genöthiget aufzuge-
 hen. Weilen er doch dem H. Ignatio die Ehr
 nicht gönnte/ fiel er auff die Knye vor einem
 Dorn der Cron Christi (welcher dahin zur
 Verehrung gebracht war) und sprach: die-
 ser Dorn vertreibet mich/ nicht Ignatius:
 dieses bezeug ich: Ignatius hat keinen
 Theil daran. Indem er dieses also hoch-
 müthig gesprochen/ fangt er gähling an er-
 schrocklich zu kirren/ und kroche auff den Knien
 vor das Bild des H. Ignatii/ und sagte: Ich
 bekenne gezwungen/ ich bekenne/ daß die
 Verdiensten Ignatii mich austreiben:
 und also verliesse er seine Wohnung.

Mehr andere/ da sie weichen müßten/ tha-
 ten desgleichen. Einer sagte/ er ziehe auß
 durch Krafft dieses/ der andere durch Krafft ei-
 nes andern Heiligen. Aber endlich wurden
 sie gezwungen vor dem Bild des H. Ignatii
 die Erd zu lecken/ und zu bekennen/ daß sie
 von dem H. Ignatio in die Höll verstoffen
 würden. Etliche auß ihnen schreyen auß:
 Wo ist nun/ Lucifer/ dein Gewalt? Ein
 einzig Stücklein Papier/ darauff die Bild
 nuß jenes Priesters ist/ treibt uns von
 hinnen; und du vermagst nicht ihm Wi-
 derstand zu thun? Bisweilen wurden diese
 Höllen-Geister den ganzen Tag durch die ge-
 wöhnliche Exorcismos beschworen/ und dennoch
 wolte keiner weichen. So bald aber der Prie-
 ster/

ster sagte: Ich gebiethe euch durch die Verdiensten des seligen Ignatii/ welche von hinnen/ seynd sie ohne Verzug ganz grimmig aufgefahren. Dahero beschwäretten sich bisweilen die Teuffel gegen Gott/ und sprachen: Ach! ach! warumb besraubstu uns aller Ehr/ und gibst solche jenem Lahmen und runglerten Priester: Etliche die unter der Zung sich auffhielten/ haben die Flucht genommen/ als sie angefangen die Lebens-Beschreibung des H. Ignatii zu lesen.

Zween Monath hat dieser wunderbarliche Kampff gewähret/ bis der völlige Sieg erhalten worden; welches nicht ist herkommen auß Mangel des Gewalts wider die Teuffel/ sondern/ wie der H. Bernardus spricht/ da er handelt von zween Teufflen/ so vom H. Malachia aufgetrieben worden/ auß Anordnung Gottes/ damit der Gewalt des Feinds alleu desto bekandter / der Sieg aber des Heiligen/ der ihn auftrieb/ desto scheinbarher würde.

Als diese vier Schwestern von dieser höllischen Tyrannen befreyt waren/ haben sie ihre natürliche Farb/ und Gesundheit/ wie auch die Ruh des Gemüths wiederum bekommen/ und haben sich auff die Andacht und Christliche Vollkommenheit mit grossem Effer begeben; worinn sonderlich Ludovica trefflich zugenommen/ welche nach fünff Jahren den Tag vor dem Fest des H. Ignatii selig verschieden/ und (wann dem höllischen Geist Glauben bezumessen)

messen) von dem H. Ignatio als ein Tochter
in das himmlische Reich eingeführt worden.
Eben diese Ludovica ist darnach ihrer hinter-
lassenen Tochter Maria früh Morgens sicht-
barlich erschienen/ und sie in dem angefangenen
Weeg der vollkommenen Tugend starckmüthig
fortzugehen ermahnet: hat auch umb sie desto-
mehr aufzumuntern/ Ihr wunderbarliche
Ding von den himmlischen Freuden erzehlet/
Ribadineira in Compend. vitæ S. Ign. Baroli n. 9.

V.

Auf einer Calvinischen Dame wird der
Teuffel im Nahmen des H. Ignatii ver-
trieben/ welches die Prædicanten
nicht vermögten.

SO viel die Catholische Religion durch die-
ses Mirackel erleuchtet/ eben so viel ist die
Sect Calvinii dardurch verschämert worden.
Solches hat sich begeben im Jahr 1627. zu
Ostrogio einer Stadt in Pohlen im Angesicht
des ganzen Volcks. Allda ware ein Calvini-
sche Dame vom Teuffel besessen. Sie redete
vielerley Sprache und antwortete auff die
Fragen/ in was für einer Sprach sie immer
geschehen/ nemlich Lateinisch/ Moscovitisch/
Teutsch/ und dergleichen/ obwohlen sie kein an-
dere gelernt hatte/ als ihr Mutter-Sprach/
nemlich die Polackische. Sie offenbahrte ver-
borgene Ding/ erzehlte/ was in weit entlegenen
Orthen geschah. Sie zeigte ein ungemeine
Stärck. Die Ketzer haben sich oft berath-
schlaget/ wie sie diese Dame vom bösen Feind
erle-

erledigen möchten; weilen aber niemand auß ihnen sich solchen Wercks unterfangen dürffte/ haben sie beschloffen/ solches denen Patribus Societatis zu überlassen: haben auch den P. Rector des Collegii darum bittlich ersuchet.

Er aber hat zuforderst von ihnen wissen wollen/ ob sie die Person außser allen Zweifel für besessen hielten; welches alle einhellig bekennet und bekräftiget. Weilen aber einer aus diesen/ der am meisten anhielte/ der Calvinischen Lehr also hartnäckig anhieng/ daß er pflegte zu sagen/ er wolte lieber in einen Hund oder Schwein/ als in einen Papisten verkehrt werden/ setzte der Rector auff ihn/ und sprach: Ihr die ihr die Kirchen-Ceremonien für aberglauben/ und die Exorcismos für Thorheit haltet/ wie kombts/ daß ihr jegund solche begehrt? geschicht solches auß dem Glauben/ oder auß Noth? ruffet euern Prädicanten/ die also prangen mit dem lauteren Wort Gottes/ laßt sie allhier ihr reines Evangelium gebrauchen/ so viel sie wollen. Laßt auch kommen die Schismatiche Priester/ und laßt sie probieren/ was sie vermögen/ und alsdann lasset uns erst kommen: dann es ist billich/ daß man nicht allein erkenne/ welche mächtiger seynd/ als die Teuffel/ sondern auch/ welche schwächer seynd/ als sie.

Hierauff antworteten die Calvinisten: was die Prädicanten belange/ so sey ihnen die Kunst die Teuffel zu beschwören und außzutreiben unbekant: wosern denen Patribus dieses vorhabende Werck wohl gelingen solte/ würden sie

ſie hinführo ein viel andere Meynung von dem Römisch Catholiſchen Glauben haben als zuvor.

Man gehet alſo ſämmtlich in das Hauß / gewiſſere Kennzeichen vom inwohnenden böſen Geiſt einzuholen. Dieſer aber hat ſich alſobald klar zu erkennen gegeben. Dann ſo bald der P. Rector die Beſeſſene mit dem Wehwaffer beſprengt / anbey auch unvermerckt etwas von den Reliquien deß H. Ignatii vorgethan / ſinge er an ſich zu krümmen / und zu zittern: und ſchreye entſetzlich auß / er werde von denen Gebeinen Ignatii gebrennt.

Indem aber dem P. Rector die Heylung der Keger mehr angelegen war / als die Erledigung der Beſeſſenen / beſiehet er / ſie ſolten die Inſtitutiones Calvini, und etliche andere Calvinische Hauptbücher herbeybringen / und dem Teuffel vorhalten. Als ſolche beygebracht worden / nahm er ſelbige mit Freud-Bezeugung an / küſte und truckte ſie / und erwies / daß ſie ihm gang lieb und angenehm wären. Der P. Rector nahm ſolche Bücher wieder / und legte heimlich hinein die Bildnuß deß H. Ignatii / reichte ſie wiederumb dar; worüber der Teuffel anfing zu wüthen / zu heulen / und ſich darwieder zu wehren. Und als er gezwungen wurde zu bekennen / was er in ſelbigen Bücher fürchte / ſagte er: **Das Bild deß H. Ignatii / welches du hinein gelegt.**

Dieſe That und Antwort deß Teuffels hat die Keger / ſo zugegen waren / alſo verſchämnet / daß einer auß ihnen / der ſeiner Mißgunſt nicht mächtig

mächtig war/ hat sagen dörfen: Ihr Papi-
 ſten Kommet mit dem Teuffel wohl abers-
 ein. Ihr habt einen Vertrag mit einan-
 der; darumb laßt er ſich von euch an dem
 Narren-Seil herum führen/ wie es euch
 gefälle. Dieſe unwiſige und unbefugte Auf-
 legung hat einen auß denen Patribus zum Ent-
 fer bewegt/ der öffentlich den Reher also anre-
 dete. Wohlan wir wollen ein billigen Ver-
 trag mit einander eingehen. Ich will Gott
 bitten/ daß/ wofern euer Glaub recht iſt/
 dieſer hölliſche Geiſt in mich fahre/ und
 nach ſeinem grimmen mich quäle. Wann
 aber der Catholiſche Glaub recht und ge-
 wiß iſt/ ſo ſoll dieſer Geiſt in euch fahren/
 und zum wenigſten euch nur ein Stund
 peinigen. Aber dieſes Beding iſt nicht ange-
 nommen worden: Sie haben allein den P.
 Rector inſtändig gebetten/ wann er etwas ver-
 möchte die unglückſelige Perſon zu erledigen/
 er ſolches nicht wolte verſagen.

Der P Rector verſpricht ſolches zu thun: hat
 auch zu dieſem End dem Collegio drey Faſttag
 Abkoſen/ Beiklung/ und andere Buß- und An-
 dacht- Werk angeſagt. Inmittels beſuchte
 bißweilen ein Pater die Beſeffene: aber jeder
 zeit ſinge der böſe Geiſt darüber an zu toben.
 Hingegen wann die Calviniſten kamen/ er-
 pfing er ſie höfflich und freundlich/ und nenn-
 te ſie ſeine liebe und getreue Freund. Wehret
 der Zeit hat der Teuffel unter anderen die
 drey Stück außgeſagt. I. Er habe keine
 gröſſere Feind/ als die Geſellen Ignatii

Oſtro

Von des H. Ignatii Wunderzeichen. 117

Ostrog: und er bemühe sich / selbige verhasst zu machen / damit ihre Arbeit unfruchtbar sey. 2. Er habe einmahlen Feuer im Collegio angelegt; es habe auch die Gesindstuben schon gebrennt; aber es sey ehender gelescht worden / als er solches hätte können verbergen. 3. Er habe sich bemühet in die Zimmer der Parrum einzugehen / und ihnen übel zuzufügen / was er vermöchte; er sey aber von Maria und Ignatio darvon abgetrieben worden.

Es ware nun der bestimmte Tag für die Beschwörung vorhanden / nemlich das Fest Maria Reinigung. Hierzu ward bestimmt die Kirch der Societät / obwohlen sich die Keger lang und viel darwieder sperzten / und wolten / daß solches heimlich in ihrem Hauß geschähe. Aber der Kegeren gebührte ein öffentliche Verschämung; der Catholischen Religion aber ein neues Sieg-zeichen ihres hohen Gewalts über die höllische Geister.

Die Dame wird gebunden von vielen starken Männern in die Kirch geführt / und gestelle vor dem Altar / welcher der Mutter Gottes / und dem H. Ignatio zu Ehren erbauet war. Allda hat sie daß ganze Volk / welches häufig zu diesem Spectackel kommen war / mit einem entsetzlichen brüllen erschreckt. Ehe der P. Rector die Exorcismos angefangen / hat er alle Anwesende angeredet / umb sie zu einem herzlichen Schmerzen über ihre Sünd zu bewegen; worauf dann ein allgemeines Wainen / schmergliche Anmüthungen und Seuffzer entstanden.

Der Teuffel ward erstlich gezwungen außzusagen

zusagen/ wer er sey? Warum er dieses Weib
besessen habe? Er hat sich lang widersezt:
endlich aber hat er geantwort/ er sey auß Mos-
cau; und er sey von einer Moscovitischen
Zauberin in diesen Leib verbannt worden
durch einen bezauberten Faden/ womit ein
Blumenkrantz zusammen geflochten wor-
den/ welchen dieses Weib nach Art selbigen
Lands auff das Haupt gesetzt. Er würde
weilers genöthigt zu sagen/ durch wessen Krafft
er fürnemlich nach Gott solte aufgetrieben
werden? Er firzte und griff frante lang; end-
lich hat er verächtlich Mariam und Igna-
tium genennt. Dahero seynd die Exorcismi
zwo Stund nacheinander gebraucht worden
vor der Bildnuß des H. Ignatii/ welcher sambt
der Allerheiligen Jungfrau eyfferig angeruffen
wurde.

Damit aber die göttliche Hülf nicht etwan
durch ein Sünd verhindert wurde/ ist das Volk
abermal ermahnet worden/ Verzeihung der
Sünden ernstlich von Gott zu begehren/ und
für diese elende Person mit dem Gebett eyffe-
rig anzuhalten. Welches als das Volk mit
großem Eyffer und erhabener Stimm verrich-
tete/ hat der Teuffel die Person auß den Hän-
den deren/ die sie gehalten/ mit Gewalt geris-
sen/ selbige auff die Erd geschmissen/ und als
todd/ aber doch ferner unbeschädigt verlassen.

Ein wenig darnach wurde sie von den
Umstehenden von der Erden aufgehoben/
und für das H. Hochwürdige geführet/ allwo
sie mit dem ganzen Volk vor Freuden ge-
wainet/

wainet/ der Keßeren abgefagt/ und sich zu dem
Catholischen Glauben bekennt. Bartoli in vit.
S. Ignatii l. 5. n. 21.

IV.

Ein Adelticher Jüngling/ welcher sich
dem Teuffel ergeben hatte/ wird durch den
H. Ignatium/ zu Weiskheim im Jahr 1613.
darvon befreyet.

Dieser war Michael Ludovicus von Buben-
hoven/ welchen sein Herz Vatter in Loth-
ringen geschickt hatte/ umb allda/ an dem Her-
zoglichen Hoff/ die Französische Sprach zu ler-
nen. Aber dieser Jüngling hat neben der
Sprach sehr böse Sitten an sich genommen/
unter welchen daß unmäßige Karten-Spiel
ihn fast zum Untergang gebracht. Dann als
er einmahl all sein Geld verspielt hatte/ und
seinen Verlust allein bey sich schmerzlich er-
woget/ kame ihm in Sinn/ wofern der Teuffel
ihm gute Müng/ nicht aber falsche (wie man
dazumal sagte/ daß er zu thun pflege) geben
würde/ so wolte er kein Beschwärmuß machen/
sich ihm zu verschreiben.

Dieses hatte er allein bey sich innerlich ge-
dacht/ da ist alsobald zugegen ein Jüngling im
gleichen Alter/ wohlgestaltet/ und adelich ge-
kendet. Obwohlen nun sich dieser ganz freund-
lich gestellet/ ist doch Ludovicus darüber er-
schrocken/ und in Argwohn kommen/ es möchte
der Teuffel seyn; wie er es auch ware. Aber
dieser lacht Ludovicum freundlich an/ schlägt ihm
mit der Hand sitfam auff die Achsel/ und sagt:

Was fürchtestu dich? Komme ich dir dann also abscheulich vor/das du einen Krausen von mir hast? sage an/wie viel Gelt verlangstu? durch dieses freundliche Zusprechen wird der unglückselige Jüngling fecker/ und fragt; was für Gelt wiltu mir dann geben? falsches/wie du pflegest? mit nichten/ sagt der Teuffel/ gutes ungefälschtes Gelt solstu haben. Aber wie viel? sprach Ludovicus; So viel du verlangest/ antwortete der Teuffel. Nahme darauff ein Hand voll Gelt/ zeigt ihm und sprach: probire dieses Gelt/ und wann du es gut befindest/ so komme wiederum hieher/ das wir mit einander fürs künfftige eins werden.

Mit diesem Gelt kehrt Ludovicus wiederum zu seinen Spiel-Gesellen/ welche noch bensamen waren/ fangt auff neu an mit ihnen zu spielen / und gewinnt ihnen alles ab: gehet darauff wohlgemuth an den Orth/ wo der Geist seiner wartete: dieser gieng ihm entgegen/ und sprach / hab ich nicht die Wahrheit gered? ist das Gelt nicht warhafft und gut? Ja/ sagt Ludovicus, es ist gut/wann ich nur noch so viel hätte. Noch so viel wil ich dir verschaffen/ versetzt der Teuffel; Aber was wiltu mir hingegen geben? Ludovicus entschuldiget sich/das er nichts vor ihm habe. Hastu nicht ein wenig Blut? antwortet der Teuffel; kaufstu mir nicht etliche wenige Tropffen schencken? Nimbt darauff dessen lincke Hand und laisset ihm ohne Schmerzen etliche Blutstropffen herauß/ facht solche in ein eichen Schalen/ reicht ihm Papier und ein Feder zum Schreiben / d. c. r. und spricht

Von des 3. Ignatii Wunderzeichen 232

foricht ihm vor zehen Buchstaben (deren Figur in den Urkunden dieses Mirackels zu sehen) welche mehrern Theils Griechisch seynd/ aber kein Wort zusammen machen/ so etwas heisset. Viel mehr Buchstaben aber hat er ihm befohlen zu schreiben auff einen andern Zettel.

Darauff sagt der Teuffel: dieser Zettel soll dein seyn; und legt solchen in die Bunden/ und heylet selbige alsobald wiederum zu/ doch daß ein zünliche Schwamm hinderbliebe. Was du verlangen wirst/ fahrt er fort/ solstu in Kraft dieses Zettels von mir haben: was du befehlen wirst/ soll geschehen/ und dieses sieben ganger Jahr/ nach welchen du mein wirst seyn; dann dieses versprichstu eigenhändig in dem andern Zettel/ welchen ich bey mir behalte. Gefallt dir diese Bedingung? hierauff laßt Ludovicus zwar einen tieffen Seuffzer/ verwilliget dannoch darein; der Teuffel aber verschwindet auß seinen Augen.

Des andern Tags gang früh kombt er wieder zu ihm/ und rathet ihm etliche gute Gebettlein/ daran er sich gewehnet hatte/ forthin zu unterlassen; nimbt ihm auch hinweg etliche andächtige Büchlein; damit wir/ sprach er/ desto einhelliger und freundlicher mit einander mögen umgehen.

Von dieser Zeit an hat der arglistige Feind diesen unglückseligen Jüngling Tag und Nacht wie ein Knecht bedienet/ worinnen/ und wie ers nur verlangt hat. Er hat ihn auch allerhand leichtfertige Curiositäten gelehrt/ und ihm täg-

lich neue Weiß und Manier zu sündigen angezeigt und vorgemahlet.

Es ware schon ein guter Theil der sieben Jahren verlossen/ da wird Ludovicus von seinem Herrn Bätter nacher Hauß beruffen/ welcher hoffte ein Freud und Ehr von seiner guten Erziehung zu haben. Aber mit größten Herzenleyd mußte er das Widerspiel erfahren; einen so leichtfertigen und gottlosen Wandel führte er. Und je näher er zu seinem Termin kam (an welchem noch wenig Monath mangelten) desto abscheulichere Thaten hat er theils auß Verzweiflung des Gewissens/ theils auß Eingebung des Teuffels verübet.

Er hat sich unterstanden/ seinen lieben Eltern mit Gifft zu vergeben: daß Bätterliche Schloß zu verbrennen/ wiewohl Gott dem Teuffel/ welcher Zaubersch Pulver darzu verschaffet/ keines auß beeden hat wollen gestatten; gleichwie er auch nicht zugelassen/ daß er sich selbstentleibte; massen er zweymahl ihm selbst ein Pistol auß die Brust vergeblich loßgebrennt.

Als man ihn wegen solcher unsinniger Thaten zu red gestellt/ hat er gestanden/ er thue solches auß Verzweiflung/ dann seine Zeit seye bald auß.

Man übergibt ihn derohalben denen Geistlichen/ er aber auß Verduß geistlicher Sachen entflucht gen Eichstatt/ und lebte allda noch gottloser als zuvor. Aber sein Herz Bruder ein Canonicus zu Würzburg versichert sich seiner/ laßt ihn schliesen/ und fuhrt ihn nacher

Molz-

Moltheim/ allwo dazumahl der H. Ignatius
sich als einen wunderthätigen Nothhelffer er-
zeigte. Weilen aber der böse Geist vorsah
daß ihm dieser Raub auß seinen Rachen möchte
wederumb heraus gerissen werden/ ist nicht
aus Zusprechen/ mit was für Betrohungen/
Schrecken/ und Betrügen er sich darwider ge-
setzt.

Er lieffe diesen Jüngling an bald wie ein
schwarzer Löw/ bald wie ein anderes grausam-
es Thier/ als wolte er ihn in stücken zerrei-
ßen; Wodurch der armfelige Mensch erschreckt
jämmerlich schreye/ und denen Patribus Societatis,
welchen er anvertraut war/ in die Armb lieffe/
und obwohlen sie diese Gespänster nicht sahen/
hörten sie dannoch ihr brüllen und bellen/ nicht
ohne grosse Entsetzung.

Diese geistliche Cur hat man angefangen
mit einer General-Beicht/ zu welcher er sich
durch die geistliche Übungen der ersten Wochen
des H. Ignatii bereiten solte. Aber der höl-
liche Geist hat in dem Jüngling einen solchen
Eckel wider die Patres, und wider alle gute
Lehr/ die sie ihm beybrachten/ erweckt/ daß er
es für ein unerträgliches Torment hielte/ sie
nur anzusehen/ und anzuhören. Und wann er
auch bißweilen wolte anfangen zu betrachten/
lage ihm der Teuffel stets in Ohren/ er solle sich
doch mit diesen melancholischen Gedancken
nicht plagen.

Endlich kombt er wieder zu ihm in der Ge-
stalt eines wilden Manns/ und haltet ihn an/
ein andere Handschrift/ die der vorigen gleiche/
zu

zu verfertigen / und solche in ein offenen Gang zu werffen / damit man also vermeinte / die wahre Handschrift wäre vom Teuffel wiederumb zugefelt / und er hinführo von denen Patribus und von dem Betrachten und Beichten frey wäre. Aber sein Diener / welcher fast stets bey ihm bliebe / vermerckte den Berrug / und gabe darvon Nachricht dem Pater Rector, welcher dem Jüngling ernstlich zugeredt / daß er endlich sich ernstlich und rechtmäßig zur Beicht bereitet / und auch solche reumüthig verrichtet. Aber mit was für grossen Mergsten und Schweiß? Er erlitt so hefftige Stürm und Anfall von denen Gespänstern und Teuffelischen Vorstellungen / daß ihm zu weilen der Arthem außbliebe / und ein Ohnmacht zustofte. Jedoch hat er durch oft wiederholte Exorcismos, durch Besprengung des Wehwassers / durch enfferiges Gebett zu Gott / die Beicht glücklich zu End gebracht / worauß er wunderbarlich erquicket worden / beynebens ein neue Hoffnung geschöpfft / die ubrige Angriff des Teuffels / gleicher Massen zu überwinden.

Hierauff wurden in der Capell des S. Ignacii die Exorcismi wider den Teuffel vorgenommen / damit der grimmige Geist gezwungen würde / die beyde Handschriften / so wohl diejenige / welche er in dem linken Armb des Jünglings hatte eingeheylet / als die andere / welche er bey sich behalten / herauß zu geben.

Hierzu ist der zwölffte Tag Weinmonats bestimmt worden / zu welchem Berck Ludovicus **St** mit freywilliger Leibs-Casteyungen / mit
häre-

härenen Gürtlen / mit Geißlen und Fassen
emlich bewaffnet. Der Pater Rector hielt das
S. Meß Opfer von dem S. Ignatio. Ludo-
vicus thate vor allen Anwesenden die Glau-
bens-Bekantauß / und widerruffte das Pactum
oder Vertrag / welchen er mit dem Teuffel hatte
auffgerichtet; hat auch so wohl dieses als je-
nes dem Pater Rector schriftlich überreicht /
welcher solche auff den Altar gelegt / und dem
wahren einigen Gott aufgeopffert.

Als er darauff mit dem zarten Fronleich-
nam gespeiset worden / ist er in ein gäblichen
Schrecken gerathen / und hat am ganzen Leib
zitterend geschrien / wie daß zween erschrockliche
Teuffel ihm an beeden Seiten stünden. Wi-
der diesen Schrecken ist er gestärckt worden
durch Anrufung des S. Ignatii / welcher son-
derlich ist erwöhlt worden / diesen elenden
Jüngling von dem Gewalt des höllischen
Feinds zu erledigen. Auch seyend nach vol-
lender S. Meß / durch wiederholte Exorcismos.
die zween an der Seiten stehende schreckbahre
Gespenster verjagt worden; deren Figur diese
wäre: Auf beyden Seiten des Altars stünden
zween Teuffel in Gestalt zween ungeheurer
Böcken / welche auffrecht auff den zween hin-
deren Füßen stünden. Mit denen vorderen
hielte ein jeder in denen Klauen eine auß de-
nen Handschriften / welche sie durch die Exor-
cismos bezwungen beybringen müßten. Da-
nun diese höllische Böck vertrieben waren / und
die Zettel gesucht wurden / siehe da hat man je-
nen kurzen Zettel von zehen Buchstaben / wel-
chen

den der Teuffel in die Hand des Jünglings hatte eingeheylet/ vor den Füßen des Priesters oder Exorcistens liegend gefunden. Als solches Ludovicus ersehen/waunte er vor Freuden und nahm seine Freud zu/ weil er da er seine lincke Hand/ auß welcher der Zettel ohne Schmerzen herausgenommen war/ besehen/ hat er befunden/ daß diejenige Schramm/ welche zuvor zimlich groß war/ nunmehr also verschwunden/ daß kaum ein kleines Zeichen darvon mehr zu sehen war.

Nun müßte nothwendig auch die andere Handschrift/ die der Teuffel für sich behalten hatte/ ihm abgezwungen werden/ daher wiederholte man etliche Tag diejenige Mittel/ die man umb die erste Handschrift zu erhalten gebraucht hatte; nemlich die Bußwerk/ Glaubens-Bekandnuß/ Beschwörungen oder Exorcismos, Anruffungen des H. Ignatii/ das H. Mess-Opffer zu seiner Ehr/ und Nießung des hochwürdigen Sacraments. Bey dieser Zeit ließe sich der höllische Geist sehen in der Gestalt eines ungeheuren Storchs mit größerem Schrecken des Priesters/ als des Jünglings/ welcher nunmehr wider solche Gespänster von Gott gestärckt war. Diese Bestia hielte die andere Handschrift in dem Schnabel: nachdem man aber mit dem Gebett zu dem H. Ignatio enfferig und beständig angehalten/ hat sie selbige lassen fallen/ und ist darauff verschwunden.

Man hat solche lang/ aber vergebens gesucht: Endlich sahe man sie liegen auff dem Altar/

Von des H. Ignatii Wunderzeichen. 177

Altar/ und zwar eben an jenem Orth/ allwo
der Priester des Jünglings Glaubens-Be-
kandnuß/ und Abschwörung des teuflischen
Vertrags gelegt hatte. Also ist Ludovicus
durch die Fürbitt und Verdiensten des Heil.
Ignatii auß den Klauen des Teuffels/ da es
hoch Zeit war/ gerissen/ mit Gott und der H.
Kirchen wiederum versöhnet worden/ und hat
forthin einen Christlichen Wandel geführt.
Daniel Bartoli in vita S. Ign. l. 5. n. 57. Historie
Collegii Molsheimensis anno 1613.

VII.

Ein Jurist von Wärsburg/ so sich dem
Teuffel verschrieben/ wird ebenfalls durch
den H. Ignatium zu Molsheim erledigt.

Michael Schramm ware von seinen Eltern
nacher Würzburg zum studiren geschickt.
Er ware 17. Jahr alt/ und hörte Jura, da es
von einem Zauberer verführt worden. Wie
es zugangen/ wird von P. Bartoli im Leben des
H. Ignatii weitläuffig beschrieben. Wir wol-
len solches nur kürzlich erzehlen.

Michael ergibt sich dem Teuffel mit einer
Handschrift/ die er mit seinem eignen Blut ge-
schrieben: hingegen gibt ihm der Teuffel ein
Wurzel/ riget den mittlern Finger etwas auff-
und heylet gemeldte Wurzel hinein. Mehr/
besagte Wurzel diente ihm zu allerhand Kün-
sten. Wann er mit dem mittleren Finger ein
Schloß anrührte/ gieng solches auff. Ein
Ducat/ so 2. Schuh tieff in der Erden vergra-
ben

ben war/ sprang herauß/ und hängte sich an seine Hand/ wie das Eisen an einen Magnet.

Als er diese und viel dergleichen Teuffels Künsten auß kindischer Ruhmsucht öffentlich vorzeigte und übte/ ist er mit genauer Noth dem Galgen entgangen; allermassen er deswegen eines grossen Diebstals/ der dazumahl begangen war/ beschuldiget worden.

Noch grössere Gefahr hat er von seinen eignen Spiel-Gesellen aufgestanden. Dann diese auß Begierd einen verborgenen Schatz zu finden/ lockten Ihn in den Wald/ allwo sie ihm den gegenwärtigen Todt troheten/ wofern er nicht alsobald ihnen die Wurzel für die Schatz zu finden verrathen würde. Er nahm gleich die erste Wurzel/ die ihm vorkame/ gab sie ihnen/ welche vermeynten/ es sey die rechte Glücks-Wurzel/ alldieweil er solche in der Hand haltend mit seinem zauberischen Finger etwas wunderliches in ihrer Gegenwart würckte. Auff solche Weiß hat er sich von ihren Händen/ und von dem Todt ledig gemacht.

Aber solche grosse Gefahren öffneten ihm allgemach die Augen/ und er sahe die schädliche Früchten dieser teufflischen Wurzel: Er entsetzte sich über seine Thorheit/ daß er sein edele Seel umb so liederliche Handel dem Teuffel zur ewigen Verdammuß verschrieben hätte/ und gedachte ernstlich/ wie er diesen unglückseligen Vertrag möchte umbstossen.

Er entdeckt solches seinem Freund einem frommen Priester/ welcher ihm die grösse die-
fer

dieser Sünd/und Gefahr noch mehr vor Augen gestellt/und ihn gefärret alles zu thun/und zu leiden/umb sich nur von dieser grausamen Tyranney ledig zu machen. Endlich wird beschlossen/ihn auff Molkheim zu denen Patribus Societatis zu schicken/damit er durch Hülff des H. Ignatii/ so in solchen Zufällen schon berühmt war/die aufgeliesserte Handschrift vom Teuffel wieder erhalten/ und den gemachten Vertrag umbstossen möchte.

Er verfügt sich derowegen nach gedachten Molkheim im Bischothumb Straßburg gelegen/allwo er im Collegio Societatis, 12. Tag in Fasten/und allerhand Bußwercken zugebracht/und sich inzwischen zu einer aufrichtigen General-Beicht/ und zu einer gänzlichen Abschwehrung des Teuffels vorbereitet.

Am bestimmten Tag wurde der Jüngling in die Capell des H. Ignatii geführt/und dessen gnädigen Schus anbefohlen und anvertraut. Es fanden sich viel Menschen darbey ein/unter welchen auch der Herr Bepb-Bischoff von Straßburg ware. Der Pater Rector las die Mess von dem H. Ignatio: der Jüngling thate die öffentliche Glaubens-Bekandnuß/welche als er anfienge zu lesen/ finge er zugleich an auß lauter Schrecken hefftig zu zittern: und als er in der Abschwehrung wolte aussprechen das Wort *Renuncio*, ich sage auß/ ist er in der Burgel gedroßlet worden/daz er nicht könnte fortfahren/biß der jenige Priester/ derhm an der Seiten war/ihn mit dem heiligen Creuz bezeichnet/ und den H. Ignatium

ihes

über ihn angeruffen. Hierdurch kam Michael wiederum zu sich/ und des Teuffels Widersehung ungeachtet/ hat er die Abschwehrung vollendet/ welche der Pater Rector angenommen/ und als ein Opfer auff den Altar gelegt.

Dannoch liesse sich weder der Teuffel/ noch die Handschrift sehen. Dahero hat man wiederum etliche Tag nacheinander freywillige Leibs-Casteyungen auff sich genommen/ viel Gebett verrichtet/ daß H. Meß-Opffer zu Ehren des H. Ignatii wiederhollet/ und umb seinen Schutz/ wider welchen die Teuffel nichts vermöchten/ inständig angehalten. Also hat man den Jüngling wiederum in die Capell geführt.

Als der Priester in der H. Meß biß an die Wandlung kommen/ hörten alle/ die zugegen waren/ von oben herab ein Geräusch vom Papier; sahen aber doch nichts herunder fallen. Michael aber sahe an der rechten Seiten des Altars den Teuffel/ welcher ihm zeichte die mit seinem Blut geschriebene Handschrift/ welche er ihm zu Würzburg eingehändiget hatte. Diese wurffe der böse Geist von sich/ und verschwande darauff. Nach vollendter H. Meß suchte man mehrgemeldte Handschrift/ und fand sie endlich unter dem oberen Altar-Tuch. Wurde also dem allmächtigen Gott/ und seinem Diener dem H. Ignatio von jederman Lob und Dank gesagt. Dieses ist geschehen im Jahr 1613. den 13. Jenner Bartoli in vita S. Ignatii l. 5. n. 95. Historia Collegii Molsheimensis.

VIII.

Ein Italiänische Princessin wird durch
den H. Ignatium von vielen Teufflen
besehet.

Im Jahr 1605. den 2. Novemb. vermerckte
Man/ daß diese Fürstin/ so von einem Durch-
leuchtigsten Haubt ware/ von dem Teuffel be-
sessen sey. Underhalb Jahr zu vor war er
schon in sie gefahren/ und hat sie schon dazu-
mit allerhand Kranckheiten zu plagen angefan-
gen/ welche die Medici der schwarzen Gall zu-
schrieben. Ganze Wochen und Monathen
lage sie bißweilen unbeweglich/ und ohne Ver-
stand/ gabe kein Antwort/ und schiene/ als kente
sie die jenige nicht/ die sie besuchten. Viel Tag
nahm sie kein Speiß/ oder wann sie selbige in
den Mund genommen/ spente sie solche wieder-
um auß. Sie war ganz eingefallen/ bleich/
und gleich einem todten Körper. Dennoch
fielen sie die Leut wütig an; Man hatte zu weh-
ren/ damit sie sich selbst von der Höhe nicht
hinunder stürzte/ oder ihr einen Schaden
thäte.

Weilen nun die Medici wahrgenommen/
daß kein einzige Arzney wolte anschlagen/ ha-
ben sie angefangen zu muthmassen/ es möchte
ein Zauberey darhinder stecken. Sie offen-
bahren ihre Muthmassung dem Herzog ihrem
Herz Vatter/ welcher gewolt/ daß ein Priester
auß der Societät solle die Exorcismos im Nah-
men des H. Ignatii über sie vornehmen.

Da solches geschehen/ haben sich die Teuffel
offent-

offentlich zu erkennen gegeben. Sie haben bekennt/ daß sie ihre Wohnung in grosser Anzahl in ihr hätten: Ihr ganzer Leib wäre verzahbert: Sie hätten Fleiß angewendet sie umzubringen; würden auch solches endlich zuwege gebracht haben/ wann sie nicht gezwungen würden durch den Nahmen Ignatii/ welchen sie so sehr haßten/ sich selbst zu verrathen. Darauß haben sie doch selbst einander zugesprochen/ ihre Schanz in acht zu nehmen und durch keinen Gewalt darauß zu weichen.

Auß dieser ersten Beschwörung ist doch dieses erfolgt/ daß sie vom Fieber befreuet/ im Gemüth ruhiger/ und leutseliger worden/ konnten auch wiederum Speiß zu sich nehmen/ obschon gar wenig/ wann solche gewenhet war/ welche sie von den ungewenhten gar wohl unterschieden konnte.

Nachdem nun der Feind ins Feld gelockt war/ finge man die Schlacht an. Die Durchleuchtigste Eltern/ und die Francke Princessin selbst thun zu dem H. Ignatio ein Gelübde nachher Rom zu seinem Grab zu Wallfahren/ und selbiges zur Dankbarkeit mit andächtigen Opfer zubeschenken. So oft man die Beschwörung mit Beyfügung des Nahmens Ignatii anstellte/ führen die böse Geister in grosser Anzahl auß. wann denen/ die verborgen waren/ befohlen wurde/ hervor zu kommen/ und sich durch die Zung oder Fuß zu erkennen zu geben/ gehorchten sie. Wann man ein gewisses Zeichen ihres Abzugs begehrte/ gaben sie

ke solches. Sie schryen / daß sie von Jesu / Maria / und Ignatio vertrieben würden.

Einer unter diesen Höllen-Geistern hat sich so halbstarrig widersetzt / daß / da er heftiger von dem Exorcisten getrieben worden / er der besessenen Princessin fast das Leben genommen. Endlich da er doch auffahren mußte / hat er sich der Besessenen in einer so abscheulichen Gestalt gezeicht / daß sie nachgehends / so oft sie sich der selben erinnert / sich vor großen Schrecken auff's neu entsetzte.

Zwanzig Tag hat dieser Kampf gewähret / und am Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä haben alle die Feind / die noch übrig waren / das Feld geraumt ; und die Princessin von allen Kranckheiten / die sie verursacht hatten / freigelassen. Zur Dancksagung ist das Te Deum Laudamus gesungen / und nachgehends die Gelübden zu Ehren des H. Ignatii treulich entrichtet worden. Daniel. Bartol. l. 5. n. 87.

IX.

Etliche Stieg des H. Ignatii wider die Teuffel werden kürzlich erzehlt.

Zu Gorgora in Mohrenland pflegte der Teuffel ein Weibsperson auff vielerley Art zu plagen / also daß er auch bißweilen sich wie ein Schlang umb ihre Gurgel wickelte. Aber nachdem diese bekümmerte Person den H. Ignatium zu hülf geruffen / hat sich der Heilige sichtbarlich ihr dargestellt / und zu ihr gesprochen : fürchte dich nicht. Hat zu gleich den Teufel

fel mit einer Feurigen Geißel/ welche er in der Hand hatte/ in die Flucht getrieben. Nadasi in vita S. Ignatii, ann. dier. memorab. 31. Jul.

Im Jahr 1595. wurde Honorata ein Tochter Gelasi zu Siena von unreinen Geistern/ die sichtbarlich zu ihr kamen/ vielfältig zur Unlauterkeit angereizt: und weilten sie darein nicht wolte verwilligen/ mußte sie viel Schrecken und Schläg von ihnen außstehen. Endlich entschließt sie sich/ durch die Exercitia des H. Ignatii/ Hülf zu suchen: In welchen als sie sich übet/ und anbey sich und ihren schwären Zustand/ vor dem Bild des Heil. Ignatii/ in dieses Heiligen Schus übergibt/ ist sie von jener Zeit an/ von denen unreinen Geistern gänzlich befreyet worden. Nadasi ibidem.

Zu Messina in Sicilien ist jemand im Jahr 1691. von mannigfaltigen Nachstellungen des Teuffels/ und beschwärlichen Gespänckern/ durch das Bild des H. Ignatii/ und durch das H. Sacrament der Bap erlediget worden. Nadasi Ibid.

In eben selbigen Jahr hat zu Calari in Sardinia ein fromme Tochter sich mit einem Gelübdt verbunden/ Wochentlich einmahl zu fasten und 35. Vatter Unser und Ave Maria zu Ehren des H. Ignatii zu betten/ welcher eben so viel Jahr nach seiner Befehrung heiliglich gelebt hat. Von jener Zeit an hat sie wiederumb Ruh und Freud in ihrem Gemüth gefunden/ und ist von der Nachstellung eines unreinen Teuffels ledig worden/ welcher zu vor

vor/ bald in der Gestalt eines Hunds oder Schweins/ bald in der Form eines Jünglings oder Manns sich ihr gezeicht/ und sie mit unfeuschden Reden/ und Gebärden/ zwey ganzer Jahr zur Sünd angereizet; welcher auch/ ihr den Muth zu benehmen/ eine grosse Anzahl der Mägdelein ihr vorgestellt/ welche nach langen dergleichen Kämpffen/ endlich gefallen seynd. Aber nachdem diese Jungfrau gemeldes Gelübdt zu dem H. Ignatio gethan/ hat der böshafte Geist von ihr völlig weichen müssen. Nadasi ibidem.

Als die Marggräffin Riani die Exercitia oder geistliche Übungen des H. Ignatii machte/ ist der böse Geist in Gestalt eines sichern Geistlichen zu ihr kommen/ und ihr gerathen/ sie solte solche unnutze Händel stehen lassen/ und sich darein nicht verwickeln. Als sie aber sagte/ der Urheber dieser geistlichen Übungen sey Ignatius/ welcher vor einen heiligen Mann gehalten werde/ ist auff diesen Mahmen/ der Teuffel sambt seinen Gesellen verschwunden. Also hat gemeldte Marggräffin Patri Laurentio Magio, wie auch dem hochwürdigsten Herrn Silvestro Brancodio Bischoffen zu Maran erzehlt: Auch hinzugesetzt/ dieser Teuffel seye zu ihr kommen unter der Gestalt ihres Beichtvatters/ den sie ehedessen gehabt. Nad. 6 ibid.

Zu Sevilla hatte ein Weib 7. Jahr mit dem Teuffel/ so in menschlicher Gestalt zu ihr kam/ zu thun. Ist aber durch Hülff und Beystand des H. Ignatii/ dessen Bildnuß sie wie einen Schild wider alle Anfall des höllischen Geists ge-
 D 3 brauchte/

brauchte / wunderbarlich errettet; gleich wie
Bartoli l. 5. n. 5. vitz Ignat. weitläuffig erzehlet.

Im Jahr 1574. seynd etliche Zauberin-
nen zu Palermo in Sicilien durch die Luft von
denen Teufflen in das Collegium der Societät
getragen worden/ damit sie alldort etliche Geist-
liche zur Unlauterkeit anreizten. Es seynd
aber die böse Geister sambt dem Heren-Ge-
schmeiß von dem H. Ignatio welcher in groß-
sem Schein/ gleich einem erschrocklichem Püß
erschiene/ abgetrieben und verjagt worden.
Bartoli l. 5. n. 35.

Das eilffte Capitel/

**Der H. Ignatius ist wunderthätig in
Heylung der Kranckheiten der
Seelen.**

Auß denen Wunderthaten/ welche der Heil.
Ignatius die Seelen vom Untergang zu
erretten/ so lang er im sterblichen Leib gewand-
let/ gewürcket hat/ wollen wir ein einzige
hierbey fügen: die übrige seynd gezogen auß
denen Wunderwercken/ die er von dem Him-
mel gegen den Sündern erwiesen.

I.

**Einen Todten / welcher sich selbst er-
benckt hatte/ erweckt der H. Ignatius zum
Leben/ damit er beichten könte.**

**Zu Barcellona führten zween Brüder/ Lysani
genannt/ einen Proceß gegen einander; da-
von**